

DER RUFER

Nachrichten und Berichte der Johannesmissionare
Oktober 2021



Helfen und Gutes tun

Missionswerk der Johannesmissionare



INHALT

Grußwort	Pater Bijeeesh Pallathu MSJ
Brief zur Feier des 150. Geburtstages des Dieners Gottes P. Johannes Maria Haw	Bishop Dr. Stephan Ackermann
Wort des Generaloberen Johannes Maria Haw – ein Lebensbild	Pater Majobi Amickattu MSJ Pfr. Frank-Oliver Hahn
150. Geburtstag von Pater Johannes Maria Haw	Sr. Celeste Goncalves CSJ
Wir haben eine große Chance	Bruder Georgekutty Jimmy MSJ
Religiöses Leben: Ein Symbol der Hoffnung	Dn. Sajin Thaliyan MSJ
Veranstaltungen in der Missionsgemeinschaft in Indien	
Großartige Spendenbereitschaft für indische Corona-Kranke	Diakon Wilfried Puth
Die Junge Generation schreibt Neue Leitung für Portugal-Mosambik Johannes Mission	
Wandern mit Pater Johannes Maria Haw in der Mission	Pater Wilson Reveque MSJ
Jugend, Zukunftshoffnung der Welt und der Kirche	Pater Adelino Mano MSJ

Impressum

Herausgeber: Johannesmissionare e.V., Leutesdorf

Redaktion: P. Anto Kurinjikattu, P. Bijeeesh Pallathu, P. Linto Antony

Druck: TNS Schroeder Computer, Mayen, www.tns.de

GRÜßWORT

Liebe Leserinnen und Leser,
und liebe Johannesfamilie,
Grüß Gott – alle zusammen!



Ein weiteres Jahr geht in wenigen Monaten zu Ende. Wir tragen immer noch Masken, halten Abstand ein, waschen uns die Hände öfter als sonst üblich, halten die Hygienekonzepte ein. All das, was wir seit dem Ausbruch der Corona-Pandemie im vergangenen Frühjahr praktizieren, befolgen wir auch weiterhin. Hinzu kamen noch viele Katastrophen in unserer Welt und auch in unserem Land und in unserem näheren Umfeld – verheerende Brände, die schlimme Lage in Afghanistan, der Hurrikan in Amerika und die Überflutungen an der Ahr, der Kyll und im Erftkreis. Aber wir durften dabei auch erleben: Die Menschen standen Hand in Hand, um die Situation zu überwinden. Die Menschen, ob unmittelbar betroffen oder nicht, haben einander geholfen, so gut es eben ging. Auch wenn Enttäuschungen, Frust und Elend da waren, so behält trotz allem die Hoffnung auf Besserung der Situation die Oberhand. Und es geht immer weiter und die Welt hat begonnen, zu ihrem normalen Leben zurückzukehren. Das ist etwas Positives.

Während all dieser Katastrophen konnten wir die guten Herzen der Menschen um uns herum sehen. Wir, die Johannesmissionare, haben die großen Herzen der Menschen aus Deutschland erfahren dürfen, als viele von Ihnen während der zweiten Welle der Corona-Pandemie den davon betroffenen Menschen in Indien geholfen haben. Jeden Tag sind wir so dankbar für die Freundlichkeit, das Mitgefühl und die Großzügigkeit unserer Unterstützer. Menschen wie Sie machen diese Welt zu einem besseren Ort - und indem Sie sich dafür entscheiden, hilfreiche Unterstützung zu leisten, tragen Sie wirklich zu einer würdigen Lösung der Armut bei.

Sie haben uns geholfen, Gutes zu tun. Ihre finanzielle Unterstützung bedeutet so viel für diejenigen, die Schwierigkeiten haben, ein Leben für ihre Familie aufzubauen und ihre Gemeinschaft zu stärken.

In diesem Magazin „Der Rufer“ können Sie viel über unsere Missionsaktivitäten erfahren , wenn Sie die Berichte darüber lesen. Und Sie können auch erfahren, wie wir Ihre Spenden in unserer Johannesmission in Mosambik und Indien einsetzen.

Im Namen der Johannesmissionare möchte ich mich bei Ihnen für Ihre Hilfe und Unterstützung bedanken. Möge Gott Sie alle segnen!

Pater Bijeesh Pallathu MSJ
Missionsprokurator

Brief zur Feier des 150. Geburtstages des Dieners Gottes P. Johannes Maria Haw in Leutesdorf

Bischof Dr. Stephan Ackermann

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn,

gerne wäre ich in diesen Tagen nach Leutesdorf gekommen, um mit Ihnen den 150. Geburtstag von Pater Johannes Maria Haw zu feiern, der am 26. Mai 1871 in Schweich an der Mosel geboren wurde. Im Oktober 2014 konnten wir die diözesane Phase des Seligsprechungsverfahrens für diesen Diener Gottes abschließen und beten nun gemeinsam um seine Seligsprechung.



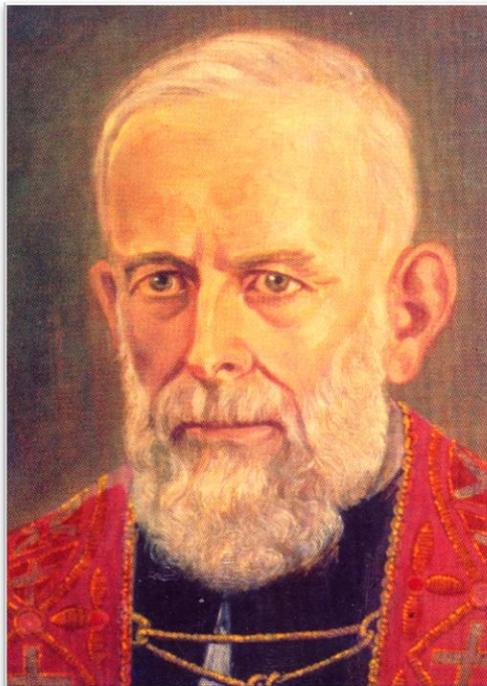
Leider lassen die Umstände der Corona-Pandemie es auch jetzt noch nicht zu, diesen Anlass in einem größeren Kreise zu begehen. So wende ich mich mit diesem Brief an Sie, liebe Schwestern und Brüder, die Sie zum Gedenken an Pater Haw in verschiedenen Gottesdienstgemeinden zusammenkommen.

Es war für diesen Anlass vorgesehen, die Votivmesse vom heiligen Johannes dem Täufer zu feiern, auf dessen Namen Pater Haw getauft wurde und dessen Gestalt für ihn zeitlebens von großer Bedeutung war. Das zeigt sich nicht nur darin, dass Pater Haw seinen Gründungen, dem Johannesbund, den Johannesschwestern und den Johannesmissionaren den Namen des Heiligen gab und ihn zum „Patron unseres ganzen Werkes“¹ erwählte. Mehr noch war es das Lebens- und Glaubenszeugnis Johannes` des Täufers, das für ihn so etwas wie das Programm eines christlichen Lebens in der Nachfolge

¹ Der neue Altar des Kreuzzugs, in: Der Rufer zum Kreuzzug 15 (1935), Nr. 8, 251.

Jesu darstellte, dem es nachzueifern galt. In ihm fand Pater Haw wichtige Eckpfeiler seiner Spiritualität: Askese, Buße und Sühne. Den Aufruf des Rufers in der Wüste zu Umkehr und Buße wollte er zu seiner Zeit in eine Welt hinausschicken, deren Entwicklungen er selbst eher pessimistisch beurteilte. Aber er hatte das feste Vertrauen, dass Gott in allen Veränderungen und Herausforderungen seiner Zeit Anker und Richtschnur für das Leben der Menschen ist, an die man sich halten kann.

Die Sorgen um die Entwicklungen der Welt und der Menschheit von heute sind nicht geringer geworden. Die Suche nach Frieden und nach Wegen zur Bewahrung der Schöpfung prägt unser Zeitalter. Hinzu kommen jetzt die Erfahrungen der Corona-Pandemie in den letzten Monaten, die unser Leben mit all seinen Möglichkeiten und Freiheiten stark



beeinträchtigt hat. Dabei ist mancher Riss in unserer Gesellschaft aufgeklafft und auch international hat sich die Ungleichheit verschärft. Wir merken an vielen Stellen, dass es nicht einfach so weitergehen kann. Es braucht auch heute Umkehr und Buße. Und wenn diese Worte vielleicht auch altmodisch und überkommen klingen mögen, so stehen sie doch im Zentrum der frohen Botschaft Jesu, der verkündet hat: „Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium!“ (Mk 1,15) Dieser Botschaft wusste Pater Haw sich verpflichtet; und wie der Täufer selbst bleibt er für uns heute ein

Mahner der Umkehr und der Besinnung auf die Botschaft Jesu Christi, der von Gott gesandt ist, den Armen die frohe Botschaft zu bringen und die Zerschlagenen in Freiheit zu setzen. (vgl. Lk 4,18)

Diese frohe Botschaft vom Reich Gottes bleibt bei Pater Haw nicht nur ein frommes Wort. In der Zuwendung zum Menschen bekam sie Hand und Fuß. „Wir wenden uns denen zu, die geistig oder leiblich Not leiden, die in ihrer Existenz bedroht und in Gefahr sind, ihr Heil zu verlieren ... Diese Menschen wieder zu sich selbst und zu Gott zu führen und sie in die Gesellschaft einzugliedern, ist uns eine wesentliche Aufgabe.“ So heißt es bis heute in den Lebensregeln der Johannesschwestern und Johannesmissionare. Im Tun der Werke der Barmherzigkeit erfüllt sich aber nicht nur die konkrete Idee von Pater Haw, sondern es erfüllt sich auch die Zusage, die aus dem Namen Johannes selbst spricht. Denn den hebräisch-griechischen Namen Johannes können wir ins Deutsche übersetzen mit den Worten: „Gott ist barmherzig“. So tritt zur eher rauhen Seite des Bußpredigers Johannes die zärtliche Seite des „Freundes des Bräutigams“ (Joh 3,22), der auf Jesus Christus hinweist, in dem Gottes Barmherzigkeit ein Gesicht bekommen hat.

Papst Franziskus wird nicht müde, Gottes Barmherzigkeit in den Mittelpunkt seiner Verkündigung zu stellen. „Zur Barmherzigkeit fähig sein: Das ist der Schlüssel! Das ist unser Schlüssel!“², so hat er es einmal formuliert. Johannes Maria Haw hatte das nicht nur erkannt, sondern ins Werk umgesetzt, und seine Werke tun es bis heute. So ist er zu einem Apostel der Barmherzigkeit für unsere Zeit geworden. Und als Apostel der Barmherzigkeit wie als Mahner zur Umkehr zu einem Leben nach der Weisung des Herrn bleibt er für uns und unsere Zeitgenossen heute höchst aktuell.

² Papst Franziskus beim Angelus-Gebet auf dem Petersplatz am 14. Juli 2019.

Liebe Schwestern und Brüder,

Pater Haw hat sein Leben und seinen Dienst unter den Psalmvers gestellt: „Die Erbarmungen des Herrn will ich preisen in Ewigkeit“ (Ps 89,2). Wer Barmherzigkeit übt, der wird sich immer wieder als jemand erfahren, der selbst auf Gottes Barmherzigkeit, auf seine Erbarmungen angewiesen ist. Bei allem Guten, das wir selbst leisten können, bleibt letztlich doch die Erkenntnis, dass Gott es ist, der diesem Wirken Wachstum und Frucht schenkt. So könnte man in Abwandlung eines Wortes des Apostels Paulus auf Pater Haw hin angewendet vielleicht sagen: Er hat gepflanzt, viele haben in seiner Nachfolge begossen, Gott aber ließ wachsen. (vgl. 1 Kor 3,6). Wenn wir daher heute des Dieners Gottes Pater Johannes Maria Haw in besonderer Weise gedenken und um seine baldige Seligsprechung bitten, dann ehren wir so zuerst Gott, den Barmherzigen, selbst, der in der Krönung der Verdienste heiligmäßiger Menschen das Werk seiner Gnade krönt.³

Ihnen allen, die Sie das Andenken an Pater Johannes Maria Haw wachhalten und weiter bekanntmachen, sein Apostolat fortsetzen und um seine Seligsprechung beten, sage ich ein herzliches Wort des Dankes. Ich empfehle Sie alle der Barmherzigkeit Gottes, für die Pater Haw immer wieder Zeugnis abgelegt hat, und erteile Ihnen meinen bischöflichen Segen.

Trier, den 26. Mai 2021,

am 150. Geburtstag des Dieners Gottes P. Johannes Maria Haw

Ihr Bischof

† Stephan Ackermann

Bischof von Trier

³ Vgl. Messbuch, Präfation von den Heiligen I.

Wort des Generaloberen zum 150. Geburtstag von Pater Johannes Maria Haw

Pater Majobi Amickattu MSJ

Liebe Schwestern und Brüder,

Paulus schreibt in seinem Brief an die Epheser „denn seine Geschöpfe sind wir, in Christus Jesus zu guten Werken erschaffen, die Gott für uns im Voraus bestimmt hat, damit wir mit ihnen unser Leben gestalten“ (Eph 2,10). Ja, vor rund 150 Jahren beschloss Gott, einen Mann namens Johannes Maria Haw mit einer besonderen



Mission auf diese Erde zu schicken. Die heilige Mutter Teresa von Kalkutta sagt: „Jeder kommt als Segen auf diese Welt“. Tatsächlich: Pater Johannes Maria Haw war ein großer Segen Gottes für dieses Universum und es wurde durch seine Geburt noch schöner. Sein Leben ist ein kristallklarer Beweis dafür, wie Gott einfache Seelen gebrauchen kann, die sich der Vorsehung Gottes unterwerfen und es wagen, den Weg zu gehen, den Gott von ihnen verlangt.

Am 26. Mai 2021 feierten wir den 150. Geburtstag unseres Gründers Pater Johannes Maria Haw. Wir haben das Glück, heute in jeder Ordensgemeinschaft, die er als Plan Gottes gegründet hat, große Schwingungen des Jubels und der Freude zu erleben. Während wir seinen Geburtstag mit großer Begeisterung und Freude feiern, sind wir auch eingeladen, eine spirituelle Reise in das Leben dieses von Gott gesandten Mannes zu unternehmen und zu sehen, wie er sein Leben zu einem Segen für alle machen kann, die mit ihm und den Menschen in Kontakt kamen Welt im Großen und Ganzen. Ein genauerer Blick in sein Leben wird uns die Geheimnisse seiner Heiligkeit und seines

Engagements enthüllen. Als seine Kinder haben wir eine größere Verantwortung, bestimmte Eigenschaften unseres Gründervaters auch in unser Leben aufzunehmen und der Welt zu beweisen, dass wir sein großes Erbe auch heute noch tragen.

Pater Johannes Maria Haw war ein Mann Gottes. Er hatte ein Herz von Jesus und konnte deshalb jeden lieben, egal ob arm oder reich. Jeder, der zu ihm kam, bezeugte seine unvoreingenommene Liebe, Einfachheit des Lebens und vor allem seine Nähe zu Gott. Ja, er trug tatsächlich den Geruch des Guten Hirten Jesus. Er hatte eine besondere Liebe zu den Armen, den weniger Privilegierten in der Gesellschaft und sie konnten die Liebe und das Mitgefühl Jesu in ihm erfahren.

Pater Johannes Maria Haw hatte Mitleid mit ihnen und tat alles, was er konnte, um ihr Leben zu verbessern. Er war ein glühender Apostel der Armen

und Verlorenen. Ich erinnere mich daran, was Prof. Dr. Josef Hünermann aus Aachen anlässlich des Todes von Pater Haw 1949 sagte: „Dieser zurückhaltende und eifrige Priester, dessen Leben von einer einfachen und tiefen Hingabe, einem lebendigen religiösen Geist und einem unermüdlichen Wunsch, anderen zu helfen, geprägt war, hat mich immer mit großer Bewunderung und Hochachtung erfüllt.“ Diese Worte erzählen uns von seinem Engagement und seiner



Heiligkeit des Lebens. Sein Leben war immer eine fortwährende Antwort auf die Eingebungen des Heiligen Geistes, die er in seiner tiefen Einheit mit Jesus im Gebet hörte. Er schrie mit großer Liebe zu Jesus: „Glücklich, wer Jesus kennt! Glücklich ist, wer Ihn liebt! Glücklich, wer in Ihm lebt! “.

Die Worte Jesu: „Wer mir nachfolgen will, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach“ war der eigentliche Geist und Atem seiner Seele. Er war bereit, jede Herausforderung anzunehmen, um ein treuer und gehorsamer Diener vor Gott zu sein, und nahm mit Freude jede Menge Kreuze an, um viele weitere Seelen für seinen Meister zu gewinnen. Der eigentliche Grund für seine Idee, unsere Kongregation zu gründen, war, Menschen zu helfen, ein frommes christliches Leben auf der Grundlage des Evangeliums zu führen und sie zu ermutigen, durch Jesus, seinen Sohn, eine tiefe persönliche Beziehung zu Gott dem Vater einzugehen. Weil er selbst eine sehr innige Beziehung zu Jesus hatte, lud er alle ein, seinem Beispiel zu folgen. Alle seine missionarischen Aktivitäten waren das Ergebnis dieser einzigartigen Vereinigung, die er mit Gott hatte, und alle missionarischen Unternehmungen waren auf das ultimative Ziel ausgerichtet, Menschen durch das Teilen des Evangeliums zu Gott zu bringen. Für Pater Johannes Maria Haw war Jesus seine erste Priorität, sein Leben und Sterben (vgl. Phil 1,21). Joseph M. Schultheis MSJ, unser ehemaliger Generaloberer, schrieb: „In den letzten Jahren seines Lebens konnte ich ihn stündlich beobachten, wenn er gesund und krank war, in Momenten großer Anerkennung, aber auch trauriger Demütigungen. Ich sah ihn nie stolz oder eingebildet, noch entmutigt, vielleicht manchmal traurig, aber nie, ohne die Fassung zu verlieren, war er immer würdig. Ich war ein junger Priester und konnte mir ein Beispiel an ihm nehmen und von

ihm lernen, ein Priester zu werden, ein Ordenspriester und als solcher im Interesse des Reiches Gottes zu handeln.“

Zum Gedenken an den 150. Geburtstag dieser großartigen Seele fordere ich jeden von Ihnen und auch mich auf, konkrete Anstrengungen zu unternehmen, um über die Größe des Lebens unseres Gründers Pater Johannes Maria Haw nachzudenken und seine Spiritualität auch in unser Leben zu übertragen. Engagieren wir uns so für die Wiederbelebung des Geistes der Kongregation, indem wir unser Leben im Licht des Evangeliums erneuern. Dies wird eine angemessene Hommage an diese großartige Seele sein, und er wird sich noch mehr freuen, wenn wir wachsen und in den Händen Gottes würdige Instrumente werden, um seine Botschaft überall dort zu verbreiten, wohin wir gesandt werden. Ich erinnere Sie auch daran, dass wir gegenüber unserem Gründervater eine größere Verpflichtung haben, die brüderliche Liebe und Sorge mit einem Geist der Demut und Einfachheit zu fördern. Lasst uns nicht versäumen, einander als Geschenk Gottes in unserem Leben und in unseren Gemeinschaften anzunehmen, zu schätzen und anzuerkennen und füreinander zu beten, besonders wenn wir es am meisten brauchen. Es ist diese gegenseitige Liebe und Einheit, die unser Gemeinschaftsleben, unsere religiöse Berufung und unser Engagement stärken wird.

Bei dieser Gelegenheit bitte ich Sie, ernsthaft zum Heiligen Geist für unsere eigene persönliche Erneuerung und schließlich die Erneuerung unserer Kongregation zu beten.

Johannes Maria Haw – ein Lebensbild

Pfr. Frank-Oliver Hahn

Am **26. Mai 1871** kam Johannes Maria Haw in **Schweich** an der Mosel zur Welt. Somit jährte sich in diesem Jahr sein Geburtstag zum 150. Male. Sein Vater Peter stammte aus dem nahen Bekond, seine Mutter Barbara, geb. Hoff, aus dem Geburtsort. Er war der Zweitgeborene seiner Eltern, noch weitere sechs Geschwister sollten folgen, von denen drei aber schon im frühen Kindesalter starben. Seine Schulausbildung begann, als er sechs Jahre alt war. Sie fand ihren Abschluss mit dem Abitur, das er 1891 am Trierer Friedrich-Wilhelm-Gymnasium ablegte.

Schon sehr früh hatte für ihn festgestanden, Priester zu werden. Entsprechend war sein weiterer Weg vorgezeichnet. 1886, während seiner Trierer Gymnasialzeit, wurde er in das Bischöfliche Knabenkonvikt aufgenommen und trat nach seinem Abitur in das Priesterseminar ein. Sein Studium schloss er am **30. März 1895** mit der **Priesterweihe** durch Bischof Michael Felix Korum (1840-1921) im Hohen Dom zu Trier ab. Nach zwei Jahren als Kaplan in Koblenz, Liebfrauen, wechselte er 1897 als Pfarrvikar nach Holz an der Saar. Schon drei Jahre, 1900, später wurde er, noch keine dreißig Jahre alt, **Pfarrer in Wintersdorf**, wo er sechs Jahre blieb.

Ein wesentlicher Grund für den Wechsel an die Sauer war der **Bau der dortigen Kirche** St. Jakobus. Der alte Kirchenbau war über viele Jahrzehnte marode und baufällig, schon in den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts waren erste Neubaupläne erstellt worden. Doch keinem der damaligen Pfarrer gelang es, das Projekt zu einem Abschluss zu bringen. Vermutlich hatte der Bischof Haw die Lösung dieses jahrzehntelangen Problems als vordringliche Aufgabe mit auf den Weg gegeben.

Tatsächlich ging Johannes M. Haw unverzüglich an die Umsetzung des Werkes. Schon im **Juli 1900** fasste der Kirchenvorstand die notwendigen Beschlüsse, die es endlich ermöglichten, das Bauvorhaben voranzubringen. Es ging um den **kunsthistorisch bedeutsamen Ostbau** der Kirche aus dem 11. Jahrhundert, der nach Vorgaben der staatlichen Denkmalpflege in seiner vollständigen Form erhalten werden musste. Hatte sich noch sein Vorgänger vehement gegen diese Auflagen gewehrt und damit eine Umsetzung des Bauvorhabens, an dem dieser selbst über 40 Jahre gearbeitet hatte, verhindert, so gelang es Pfr. Haw nun in kürzester Zeit, nicht nur die alten Widerstände zu überwinden, sondern auch einen Neubau zu errichten.

Die beiden niedrigeren Anbauten stammen aus gleicher Zeit. Ursprünglich fand sich im Erdgeschoss des Turmes der geostete Chorraum des alten Gotteshauses.

Tatsächlich bereiteten die **ungünstige Hanglage** des Baues sowie die Tatsache, dass unter dem Turm eine Quelle

entsprang, deren Wasser unter dem Gotteshaus entlang floss, um dann westlich davon in einen Brunnen auszutreten, große bauliche Probleme. Diese bildeten den Hauptgrund für die langwierigen Planungen. Pfr. Haw gelang es, dank der Planungen des Architekten Wilhelm Schmitz (1864-1944) sowie seines Mitarbeiters Julius Wirtz (1875-1952), in Kürze den neoromanischen Neubau zu errichten, der sich in sehr harmonischer Weise im Westen an den alten Turmbau anschließt. Er endet in einer halbrunden Apsis, womit sich der **Altarraum** der Kirche entgegen der üblichen Ostung nun **im Westen** befindet.



Noch im Juni 1901 konnte mit den Bauarbeiten des Gotteshauses begonnen werden. Im Juli des darauffolgenden Jahres war es so weit fertig, dass es eingesegnet wurde und somit die Feier der hl. Messe dort stattfinden konnte. Ende 1902 war auch die Innenausstattung komplett, so dass die neue Kirche schon am 28. April 1903 eingeweiht werden konnte. In der gleichen Zeit gelang es Pfr. Haw zudem, die nicht unerheblichen Mittel zur Finanzierung des Neubaus durch verschiedenste Aktivitäten, vor allem Sammlungen weit über die Grenzen der Diözese hinaus, zum größten Teil aufzubringen.

Diese ausführlichere Darstellung seines Wirkens nahe unserer Pfarreiengemeinschaft lässt deutlich erkennen, welch große **Tatkraft**, welch starkes **Engagement** und ausgeprägtes **Organisationstalent** ihm zu eigen waren. Deshalb verwundert es nicht, dass Bischof Korum ihn schon 1906 mit neuen, letztlich weit über die Bistumsgrenzen hinaus reichenden Aufgaben betreute.



Wintersdorf Kirche, Foto: Frank-Oliver Hahn, Pfr.

Als Vikar hatte Johannes M. Haw an der Saar hautnah die negativen Seiten des industriellen Aufbruchs seiner Zeit erleben müssen. Hütte und Grube zogen nicht nur viele Arbeiter an die Saar, sondern brachten auch manche Probleme mit sich bzw. verschärften diese. Eines davon war der **Alkoholismus**, der vielerorts herrschte. Haw hatte diesen und seine negativen Folgen für die Familien bei den Bergleuten seiner Vikarsstelle kennengelernt. Dieses Problem ließ ihn Zeit seines Lebens nicht mehr los.

Noch in seiner Wintersdorfer Zeit verfasste er eine Schrift mit dem bezeichnenden Titel „König Alkohol“. Er selbst wurde 1901 Mitglied der Antialkoholbewegung, 1905 bischöflicher Beauftragter der **katholischen Abstinenzlerbewegung** des Bistums und 1906 für drei Jahre Rektor des Hospizes St. Irminen. Danach wurde er vom Pfarrerdienst freigestellt, um sich gänzlich der **Arbeit im Katholischen Mäßigkeitsbund** zu widmen, den er mitbegründet hatte. Ihm ging es neben der fachlichen Beratung und Hilfe der vom Alkoholismus Betroffenen vor allem um deren geistliche Betreuung, der er sich mehr und mehr widmete. Deshalb bot er als erster den Suchtkranken und -gefährdeten zusätzlich zu den damals üblichen Therapieformen auch Exerzitien zu ihrer Glaubensstärkung an.

Wie wichtig ein solcher Therapieansatz bis heute sein kann, zeigt in unserer Zeit auch das Wirken des aus Ingendorf stammenden Pater **Peter Bermes** (1934-2020 – s. Pfarrbrief 02/2020). In seinen vielen Jahrzehnten als Flussmissionar auf dem Amazonas nahm er sich dort auf ähnliche Weise der vielen Alkoholabhängigen und ihrer Familien an und verhalf vielen von ihnen zu einem Weg weg von der Sucht und hinzu einem Leben im Glauben, das ihnen neuen Halt und Stärkung schenkte.

Sein weiterer Weg für die Suchtgefährdeten führte Pfr. Haw 1912 nach **Leutesdorf** an den Rhein, wo er eine erste entsprechende Einrichtung für Hilfesuchende gründete. Daraus entstand **1919** der „**Johannesbund**“, aus dem in der Folgezeit zwei Ordensgründungen entstanden: die „Johannesschwestern von Maria Königin“ sowie die Gemeinschaft der „**Missionare vom hl. Johannes**“ (Missionarii Sancti Johanni, abgekürzt: MSJ).

Dessen Aufgaben umfass(t)en unter anderem die religiöse Fortbildung der Laienhelfer durch Einkehrtage und Glaubenskurse sowie die Sorge um Wohnungslose und Alkoholiker.

Ein wichtiger Bereich wurde für Haw auch das katholische **Presseapostolat**. Schon 1907 hatte er mit „Der Morgen“ eine erste Zeitschrift der Mäßigkeitsbewegung ins Leben gerufen. 1921 richtete er in seiner Wirkungsstätte in Leutesdorf eine eigene Druckerei ein und gründete neben den beiden genannten Ordenseinrichtungen 1926/27 die **Katholische Schriftenmission (KSM)**, die bis 2015 als eigenständiger Verlag mit ungezählten kleineren religiösen Schriften den christlichen Glauben verbreitete. Heute ist diese Einrichtung ein Teil des J.P. Peter-Verlags in Rothenburg ob der Tauber.

Dieses segensreiche Wirken fand 1941 ein **abruptes Ende durch die Nazis**. Ihnen war die kirchentreue und regimekritische Glaubensverkündigung des Priesters und seiner Werke ein Dorn in den Augen. Sein Wirken galt als staatszersetzend, der Johannesbund wurde aufgelöst, sein Besitz konfisziert. Die folgenden vier Jahre wurden für ihn und seine Einrichtungen Jahre großer Entbehrungen und Enttäuschungen. Haw selbst fand eine Zeit lang Aufnahme bei dem Berliner Dompropst **Bernhard Lichtenberg** (1875-1943), einem engagierten Gegner der Nazis, der 1943 selbst Opfer des Terrorregimes wurde und seit 1996 als Märtyrer und Seliger in der Kirche verehrt wird. Schließlich fand er bei Ordensfrauen im unterfränkischen Hofheim eine Bleibe.

Johannes M. Haw kehrte nach Kriegsende an den Rhein zurück und reorganisierte in seinen letzten Lebensjahren sein durch die Kriegszeit unterbrochenes Werk. 1948 durfte er noch erleben, dass seine Ordensgründung die kirchenrechtliche bischöfliche Approbation erhielt. Am **28. Oktober 1949** verstarb er in Leutesdorf, wo er in der Ölbergkapelle seine letzte Ruhestätte fand.

Anlässlich seines Todes schrieb der damalige Bischof unserer Diözese, Erzbischof **Franz Rudolf Bornewasser** (1866-1951): „In ihm ist einer meiner besten Priester zum Vater heimgegangen. Er lebte so ganz aus dem Glauben, der von der wahren Liebe geformt war. Und in allem ward er getragen von einem Vertrauen auf die göttliche Vorsehung, das bewundernswürdig und besonders für Priester vorbildlich war. Wieviel Gutes er in seinem langen Leben an seinen Mitmenschen getan, das weiß nur Gott. Dessen heiligen Willen in Freud und Leid vollkommen zu erfüllen, war Sinn und Ziel seines Lebens.“ Der Seligkeitsprechungsprozess für Johannes Maria Haw wurde vor wenigen Jahren eingeleitet.

Die Wahl des heiligen **Täuferjohannes** zum **Namensgeber** und Patron der von ihm geschaffenen Priesterkongregation geschah nicht zufällig. Lebte doch, wie die Bibel überliefert, Johannes, dessen **Geburtsfest wir am 24. Juni feiern**, sehr asketisch. Sein Aufenthaltsort war die Wüste, wo er sich von Heuschrecken und Honig ernährte (Mt 3,1-3). Auf diese Lebensweise der Entsagung und Bescheidenheit weist uns auch das Kirchenfenster aus dem luxemburgischen Bech bei Echternach auf der Pfarrbriefrückseite hin. Johannes Baptist war das **große Vorbild** im nächsten Umfeld Jesu für alle, die sich um Mäßigung und Abstinenz in ihrer Lebensführung bemühten und somit der geeignete Schutzpatron für das von Pfarrer Haw gegründete Liebeswerk.

Sicherlich hat für ihn aber auch seine enge persönliche Beziehung zu diesem Heiligen eine wichtige Rolle gespielt, war Johannes doch sein Namenspatron und somit sein besonderes persönliches Glaubensvorbild. Wie sein großer Patron widmete sich Pfr. Haw in besonderer Weise der **Glaubensverkündigung** und **-stärkung** durch zahlreiche Angebote zur inneren Einkehr, Besinnung und Exerzitien und trat mit Eifer für ein christliches Leben der Mäßigung und Askese ein.

Pfr. Haws eigene **Religiosität** war besonders von der Botschaft der Apostel (apostolisch), der Hinwendung zur hl. Eucharistie (eucharistisch) sowie die besondere Verehrung der Gottesmutter (marianisch) geprägt. Dieser Geist

erfüllt bis heute auch das von ihm gegründete Werk, das in den Einrichtungen der beiden Gemeinschaften in Deutschland sowie in deren Niederlassungen in Afrika (Mozambique), Portugal und Indien fortbesteht. Und dieser Tage wird in der Eifel durch das Kommen von Pater Bijeesh an die dortigen Ursprünge am Ufer der Sauer angeknüpft.

Hinweis: Wer weitere Informationen zu Johannes Maria Haw erhalten möchte, dem sei ein Besuch im **Niederprümer Hof** zu **Schweich** empfohlen, in dem eine eigene Ausstellung diesen Sohn des Ortes vorstellt.



Wintersdorf Kirche Foto: Frank-Oliver Hahn, Pfr.

150. Geburtstag von Pater Johannes Maria Haw (1871-2021)

Sr. Celeste Goncalves CSJ (Vice-Postulatorin)

Johannes Maria Haw war eine kirchliche Persönlichkeit seiner Zeit, tief verbunden mit den Päpsten und der Kirche. Er bemühte sich mit aller Kraft um Mäßigung beim Konsum alkoholischer Getränke. Er war einer der Pioniere des Laienapostolats zwischen den beiden Weltkriegen. Er war ein Anwalt der Hilflosen und Obdachlosen. Sie verbreitete



Anbetung und Eucharistie. Er erkannte den Wert von Buße und Wiedergutmachung und förderte die Verehrung Jesu Christi als König der Welt. Johannes Maria Haw war eine moderne Persönlichkeit. Schon früh erkannte er den Wert der Medien für die Verkündigung des Evangeliums. Er gab mehrere Zeitschriften heraus und seine Veröffentlichungen erreichten hohe Auflagen. Viele Leute fühlten sich zu ihm hingezogen. Sie hielten ihn für einen zutiefst inneren und religiösen Menschen. Sie waren fasziniert von der Art, wie er betete und die Eucharistie feierte. Johannes Maria Haw war erfüllt von einer eucharistischen, marianischen und apostolischen Spiritualität, die von vielen Quellen genährt wurde. Die nachahmende Verehrung seines Schutzpatrons Johannes des Täufers und Christus als König der Welt führte ihn zu seinem Motto: "Ich preise Gottes Barmherzigkeit."

Pater Johannes, Gründer der Johannesbund und der beiden Ordensgemeinschaften der Schwestern und Missionare des Heiligen Johannes des Täuflers, feiert am 26. Mai seinen 150. Geburtstag.

Ja, „Vater“ Johannes, so ernannten ihn seine geistlichen Töchter und Söhne, als er noch lebte. Er hat sich dieses Namens „Vater“ immer als würdig erwiesen und so fiel es ihnen nicht schwer, auf diese Weise mit ihm umzugehen.

Schwester Coleta hebt seine Art hervor: *„Seine freundliche Einstellung hat mich tief geprägt. Sein Beispiel hat mich mehr beeindruckt als seine Worte. Er lebte in ständiger Einheit mit Gott, er war in Gott eingetaucht. Pater Johannes war immer verständnisvoll und väterlich, sodass ich mich in allen Situationen vertrauensvoll an ihn wenden konnte. Ich war immer von seinem Leben der Heiligkeit überzeugt.“*

Und so drückt sich Joseph Fischer aus: *„Von dem ersten Moment an, als ich ihn traf, war seine Größe als Priester in mir eingepägt. Seine Würde, seine Ausgeglichenheit, seine Zuversicht und nicht zuletzt seine Freundlichkeit, dass ich ihn als Laie mit Respekt ansah. Ich konnte ihm vertrauen und habe dieses Vertrauen sein ganzes Leben lang erfahren. Seine Augen strahlten ein unbeschreibliches Übernatürliches aus.“*

Pastor Burkhard schreibt über ihn: *„Johannes Haw war ein dynamischer Mann mit großen leuchtenden Augen, einer führenden Persönlichkeit, hoher Moral, wunderbarer Ausgeglichenheit und Freundlichkeit, immer hilfsbereit. Ein Mann, der den Titel "Vater" verdiente. In seinem Leben sind Dinge passiert, die die Grenzen des Allgemeinen überschritten haben. „Helfer der Menschheit“ – Johannes Maria Haw ist aufgrund seines sozio-religiösen Einflusses und seines Wesens eine dieser Persönlichkeiten. Diejenigen, die ihn kannten, behaupten, er sei ein Heiliger“.*

Im Alter von 26 Jahren, zwei Jahre nach seiner Priesterweihe, hat er angesichts des Alkoholproblems in seinen Pfarreien den Entschluss gefasst: „Ich muss etwas für diese Menschen tun!“ und er hat sich nie ausgeruht. Er war immer wachsam und hat alle möglichen Formen des Apostolats erfunden. Sein Ideal war es, allen Menschen Gottes befreiende Liebe zu bringen. Er war ein Instrument, ein Diener wie Maria. Sein bedingungsloses JA muss konkret sein und mit allen die Erfahrung der barmherzigen Liebe Gottes teilen.

Pater Johannes wurde in der öffentlichen Ölbergkapelle vor der Zentrale des Johannesbundes in Leutesdorf beigesetzt. Sein kleiner barocker Turm verkündet allen vier Winden: „Hier liegt einer der Großen im Reich Gottes begraben“.

Herzlichen Glückwunsch Pater Johannes Maria Haw zum Geburtstag

Wir haben eine große Chance

Bruder Georgekutty Jimmy MSJ

Ich heiße Bruder Georgekutty Jimmy und bin 24 Jahre alt. Mein Vater ist Landarbeiter und meine Mutter ist Hausfrau. Ich habe einen Bruder. Nach der Schule trat ich der Gemeinde der Johannesmissionare in Indien bei, jetzt absolviere ich mein Theologiestudium in Bhopal.



Viele Menschen haben mich gefragt oder fragen mich noch, warum ich in diese Ordensgemeinschaft eintreten wollte. Einer der Gründe, die ich nenne ist, dass es ein Segen und eine Gelegenheit ist, als Missionar die Freude des Evangeliums zu teilen mit meinen Worten und Taten.

In meinem Noviziat habe ich mich gefragt, ob solch ein Kommunitätsleben ein Lebensweg für mich sein könne. Ich habe auch mit meinen Eltern darüber gesprochen. Meine Eltern haben mir sehr den Rücken gestärkt. Da ich der erste Sohn in der Familie bin, war es für meine Mutter allerdings zuerst nicht leicht. Ich habe gebetet und Tag und Nacht nachgedacht, um eine Entscheidung zu treffen. Schließlich habe ich gemerkt, dass das Ordensleben mein Weg ist. Das ist es, was Gott von mir will.

Jetzt werde ich für mein Theologiestudium nach *Samanvaya* geschickt, einem Theologiezentrum in Nordindien. Letztes Jahr habe ich meine Gemeinschaftserfahrung nach meinem Philosophiestudium in unserer Gemeinschaft in Thiruvananthapuram gemacht. Ich war bei Bruder Akshay Kunnel und wir waren zusammen mit Pater Tom Jose und Pater George Jose in *John Paul Priest Home* in der Diözese Neyyattinkara.

Als wir bei diesem Haus ankamen, konnten wir anfangs wegen der Lockdowns aufgrund der Covid-Pandemie nichts tun. Jeden Tag waren wir schockiert von den Menschen, die dort um uns herum lebten. Sie kamen jeden Tag, um Essen und andere Hilfe zu holen. Als wir die hungrigen Kinder sahen, wussten wir nicht, was wir tun sollten. Wir wollten allen helfen, aber die Frage war, wie? Wir diskutierten in unserer Kommunität, um Hilfe aus Deutschland zu bitten, wo unser Generalat ist und unsere Priester arbeiten. Plötzlich bekamen wir finanzielle Hilfe von den Wohltätern und konnten viel für die Menschen tun. Es war für uns eine großartige Erfahrung, an rund 1400 Familien, die um uns herum wohnten, Lebensmittel zu verteilen.

Jetzt sind wir, Bruder Akshay Kunnerl und ich im *Samanvaya* Theology Priesterseminar, Bhopal, Nordindien. Es ist das erste Mal seit langem, dass ich außerhalb von Kerala lebe. Neue Menschen, neue Kultur, neue

Atmosphäre, alles ist neu. Als ich hier in Bhopal ankam, war die Temperatur 45 Grad. Ich konnte mir das Klima hier nicht vorstellen, so heiß habe ich noch nie erlebt. Aber die Temperatur wird kühler. Ich bin froh, dass ich im Seminar studiere, in dem unser Pater Majobi Amickattu, unser Generaloberer, Pater Anto Kurinjikattu und Pater Bijeesh Pallath studiert haben. Sie haben uns gesagt, dass wir dorthin geschickt werden, um ein neues Missionszentrum in Nordindien zu eröffnen. Ich werde mein Bestes dafür geben. Wir werden eine neue Mission in Nordindien starten, das ist unser Traum. Dies wird erfüllt.



Br. Georgkutty und Br. Akshy vor dem Samnavaya Priester Seminar
Bhopal, Nordindien

Kloster Heilig Kreuz, Leutesdorf



Religiöses Leben: Ein Symbol der Hoffnung

Diakon Sajin Thaliyan MSJ

Das Kennenlernen von Priestern in meiner Jugend hat mir geholfen, meine eigene Berufung zu erkennen. Aufgewachsen in den nahegelegenen Räumlichkeiten des Christuraj Bhavan Priester Seminars, Kerala, Indien hatte ich viele Gelegenheiten, das Priestertum auf einer sehr menschlichen Ebene kennenzulernen. Dies führte mich schließlich zum Priesterseminar. Ich habe eine sehr enge Beziehung zu unserem derzeitigen religiösen Generaloberen, dem damaligen Haus-Superior des Christuraj Bhavan Priesterseminars. Er war für mich ein echtes Vorbild. Wir haben über gewöhnliche Dinge gesprochen. Er zog den Schleier von der Priesterschaft zurück und ließ ihn weniger mysteriös, zugänglicher erscheinen. Ich lernte, was er tat, als er am Altar stand und die Messe hielt, und vielleicht noch wichtiger, ich lernte, was er tat, wenn er keine Messe hielt. Und er war es, der mich zu meinem ersten Berufungslager mitnahm, wo eine Gruppe Jugendlicher sich versammelte, um den Ruf Gottes zu erkennen. Wir beteten zusammen das Abendgebet, und es war wahrscheinlich meine erste Erfahrung damit. Wir hatten ein gutes Essen und wir hatten die Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen. Es gab so viele verschiedene Menschen mit so vielen unterschiedlichen Hintergründen, und zu sehen, dass Gott jeden dieser Menschen mit unterschiedlichen Lebensstilen berufen hat, Ihm in seiner Kirche zu dienen, eröffnete die Möglichkeit, dass Er mich selbst in meiner Niedrigkeit berufen konnte. Sogar ich könnte etwas bewirken. Diese Seminaristen waren normale Typen, die aktiv nach dem suchten, wozu der Herr sie berufen hatte. Das war wichtig, um mir die Tür zu öffnen. Es ist eines dieser Missverständnisse, dass man



lebenslang eingesperrt ist, wenn man das Seminar betritt. Das ist nicht der Fall. Ein Priester hat mir einmal gesagt, dass jeder junge Mann zumindest die Möglichkeit eines Seminars in Betracht ziehen sollte, weil es schon aus keinem anderen Grund hilft, ein besserer Mensch zu werden.

Und so beginnt mein Vorhaben, das meiste davon in der MSJ-Gemeinde... oder genauer gesagt in der MSJ-Familie. Unsere Kongregation arbeitet daran, das Reich Christi zu erweitern, indem sie die Laien auf das katholische Handeln vorbereitet, Exerzitien, religiöse Erwachsenenbildung und christliche Jugendbildung ermutigt, die Anbetung des Allerheiligsten Sakraments ausweitet und Häuser für Menschen errichtet, die im Leben zerbrochen sind, geistliche Begleitung für Kranke und ältere Menschen im Krankenapostolat. In einer Welt, die verzweifelt nach Erlösung sucht, strebt unsere apostolische Hingabe danach, ein lebendiges Zeugnis der Hoffnung zu sein. Wir weisen auf Christus hin, der im Geiste unseres Schutzpatrons Johannes des Täufers in Herrlichkeit wiederkommen wird. Wir wollen ein Symbol für die Güte Gottes sein, die in Jesus Christus offenbart wurde, indem wir in brüderlicher Gemeinschaft leben. Der Gründer empfahl Maria das Leben und die Arbeit unserer Gemeinschaft. Es hilft uns, auf Gottes Ruf zu antworten, wie er sich in den Ereignissen der Zeit und in unserem persönlichen Leben manifestiert. Ich glaube, dass die Berufung zum Ordensleben wie ein junger Baum ist, der gepflanzt, bewässert, beschnitten und gepflegt werden muss. Es erfordert ständige Aufmerksamkeit und Pflege. Das Leben ist ein ständiger Fluss mit unerwarteten Veränderungen und Übergängen. Dies ist in der gegenwärtigen Situation der Covid-19-Pandemie gerade so wahr. Diese kritische Zeit hat uns alle dazu gebracht, darüber nachzudenken, wie wir unser Leben gelebt haben. Als Reaktion auf den dringenden Bedarf,

der durch das Coronavirus entsteht, stellen wir Nahrungsmittel für Familien bereit, die unter Nahrungsmittelknappheit leiden, und arbeiten mit den örtlichen Kirchen zusammen, um älteren Menschen in Not und eingeschlossenen Menschen zu helfen. Während der Krise haben wir umfangreiche Hilfsmaßnahmen ergriffen, die am stärksten gefährdeten Menschen mit lokalen Ressourcen unterstützt und hungernde Menschen versorgt, die aufgrund der Sperrung ihre Lebensgrundlage verloren haben. Wir statten Kirchen, Schulen und Gemeinden aus, um Familien über die Prävention, Symptome und Behandlung von Coronaviren aufzuklären. Wir helfen auch bei den Bemühungen, diejenigen aufzuspüren, die mit der Krankheit in Kontakt gekommen sind, um ihre Ausbreitung zu verhindern und die staatliche Datenerfassung zu unterstützen.

Ich denke, als Ordensmann geht es nicht darum, wohin man geht oder welcher Menschengruppe man dient. Es geht darum, dass Gott erkannt und bekannt gemacht wird. Unsere Berufung ist es, seine Liebe zu anderen zu tragen und dennoch unsere Beziehung zum Herrn aufrechtzuerhalten, während wir Dienst tun, so wie uns die Worte unseres Gründers Pater Johannes Maria Haw sagen: „Wohltätigkeit gewinnt alles. Sie müssen sich mehr in den Verstand und das Herz anderer versetzen“. Der Unterschied zwischen dem Baumeister und dem Arbeiter besteht darin, dass wir das Endprodukt nie sehen können. Wir sind Diener, kein Messias, und wir sind Arbeiter, keine Baumeister. Wir sind Vorboten einer Zukunft, die nicht unsere eigene ist.



Priester der Johannesmission bei dem monatlichen Besinnungstag in Ferschweiler



Dn. Sajin, Dn. Subin und Dn. Jerin, die im Januar 2021 für die Johannesmission zum Priester geweiht werden

Veranstaltungen in der Missionsgemeinschaft in Indien

Der 5. und 6. Mai waren die Tage des Segens Gottes in Sanjo Bhavan, dem ersten Haus der Missionsgemeinschaft in der Johannesmissionare in Indien. Die zeitliche Ordensprofess von zehn Mitbrüdern, die Einkleidung von vier Mitbrüdern, Shejin, Dinil, Jobin, Jerin wurden feierlich gefeiert. Pater Jobins Thaiparambil war der Hauptzelebrant und Pater Tom Madathikandathil, Pater George Madathikandathil waren als Konzelebranten dabei. Wir wünschen unseren jungen Missionaren alles Gute und Gottes Segen.



Br. Shejin, Br. Dinil, P. Tom, P. Jobins, P. George, Br. Jerin, Br. Jobin,

Ablegung der Ewige Gelübde in Kerala

Am 06. Mai legten Bruder Ajo Thomas und Bruder Sebastian Koikara gemeinsam ihre ewigen Gelübde ab. Mit diesem Schritt haben sie sich auf ewig an die Gemeinschaft der Johannesmissionare gebunden.

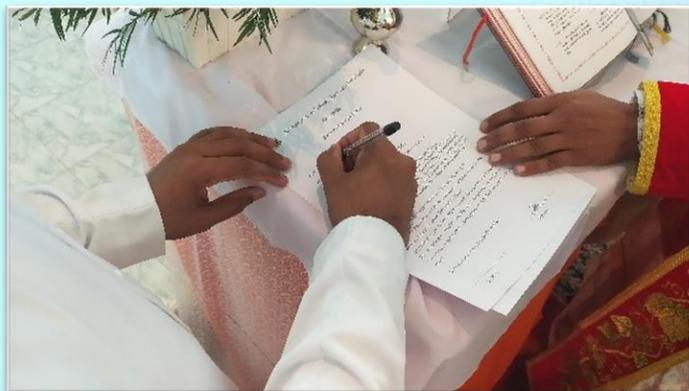


Br. Ajo Thomas legt seine ewigen Gelübde ab.



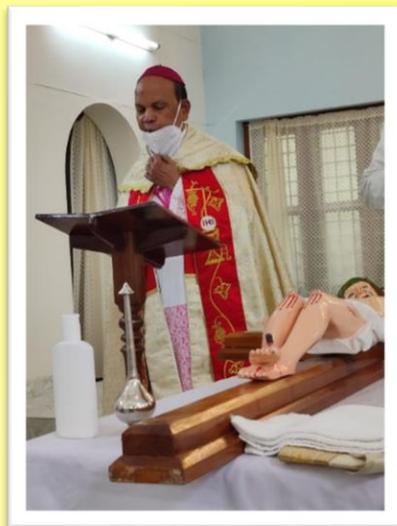
Br. Sebastian Koikara legt seine ewigen Gelübde ab.

Ablegung der Ewige Gelübde in Kerala



Einweihung des neuen Missionshauses

Die Johannesmissionare feierten am 24. Juni 2021 die Einweihung des Hauses in Vilapilsala in Thiruvananthapuram, das mit Hilfe der deutschen Mitglieder gekauft wurde. Die Missionare arbeiten seit 2019 in Thirivanathapuram. In all den Jahren hat uns die Diözese Neyyattinkara ein Haus überlassen, von dem aus die Missionare Seelsorge und Sozialarbeit leisten. Die Einweihung des Hauses wurde von Bischof Vincent Samuel, dem Bischof der Diözese Neyyattinkara, vorgenommen. Wir haben aufgrund von Corona nicht viele Gäste zu dieser Veranstaltung einladen können, aber wir haben uns vorgenommen, diesen Moment mit den armen Familien, die um uns herum leben, zu feiern. Wir haben ihnen Essen, Kleidung, Medizin und Studienmaterial gespendet. Wir danken Gott für seinen Segen und beten, dass dieses Haus ein Zuhause der Aufnahme, des Gebets und der einfachen und missionarischen Brüderlichkeit sein wird.



Bischof Vincent Samuel



Einweihung des neuen Missionshauses



Großartige Spendenbereitschaft für indische Corona-Kranke

Diakon Wilfried Puth

Die drei indischen Patres Bijeeesh, Lenin und Majobi, die in den Pfarreiengemeinschaften Treis-Karden und Ulmen als Seelsorger eingesetzt sind und aus der Provinz Kerala stammen, haben vor einigen Woche zu einer Spendenaktion aufgerufen, um ihre von der immer noch anhaltenden Corona-Pandemie sehr betroffenen Landsleute unterstützen zu können. Und bei dieser Aktion kamen bislang schon mehr als 16.700 € zusammen.



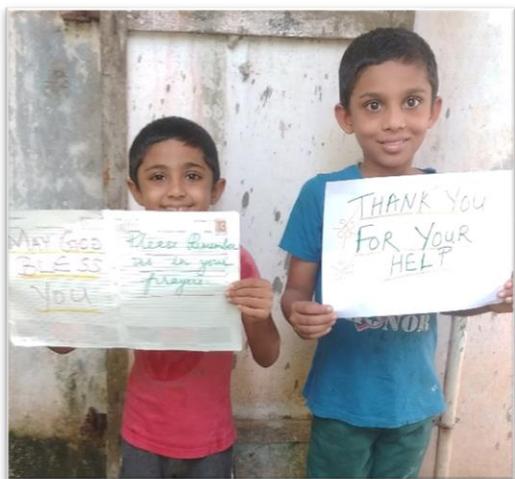
Ordens Schwester kümmert sich um den Corona-Patienten

„Wir sind sehr dankbar für diese sehr große Spendenbereitschaft und das tolle Ergebnis. Wir haben damit vielen an Corona erkrankten Menschen in den Provinzen Kerala, aus der wir alle drei stammen, und der besonders betroffenen Provinz Tamilnadu helfen können“, teilt Pater Majobi mit. „Verschiedene Krankenhäuser, die von Herz-Jesu-Schwestern, von Schwestern aus Assisi und von Franziskanerinnen geleitet werden, haben wir mit den Spenden helfen können.“

So wurde die Beschaffung mehrerer Monitore für Intensivstationen, Desinfektionsmittel , FFP-2-Masken und ein Covid-Medizin-Kit ebenso

finanziert wie auch hilfreiche Unterstützung bei der Beschaffung von Lebensmitteln für die armen indischen Menschen geleistet, da viele von ihnen bedingt durch Corona keine Verdienstmöglichkeiten gehabt haben und immer noch nicht haben. Auch konnte für viele arme Menschen ein Krankenhausaufenthalt sichergestellt und die dadurch entstandenen Rechnungen bezahlt werden. Weiterhin wurde ein medizinisches Camp organisiert und die dort benötigten Medikamente, Lebensmittel, Kleidung und Desinfektionsmittel von den Spendengeldern bezahlt.

„Wir wissen nicht, wie meine Kinder und ich Ihnen danken können. Mein Mann wurde ins Krankenhaus eingeliefert. Er verdiente sein Geld als Tagelöhner. Ich musste die Krankenhausrechnungen bezahlen, aber ich hatte kein Geld. Ich habe vor der Intensivstation gesessen und um Hilfe gebetet. Und Gott schickte mir Hilfe aus Deutschland von Menschen, die ich noch nie in meinem Leben gesehen habe. Ich kann nur Danke sagen und ich bete für euch.“ Mit diesen Worten bedankte sich eine Frau telefonisch bei Pater Majobi.



Die Kinder aus Kerala sagen Danke

Pater Bijesh fügt hinzu, dass die Franziskanerinnen, die ein Haus für Kinder mit Beeinträchtigungen betreiben, diesen Kindern wieder helfen könnten, die sie ohne die finanzielle Unterstützung nach Hause hätten schicken müssen. Und die Menschen aus der Heimatgemeinde von Pater

Lenin haben diesem berichtet, dass sie wegen Corona und Hochwasser fast alles verloren hätten und sehr dankbar für die großzügige Hilfe wären. Da die Corona-Pandemie aber noch längst nicht überwunden ist und die oft armen Menschen weiterhin Unterstützung benötigen, möchten die drei Patres ihren Spendenaufruf aber noch nicht beenden, sondern rufen weiterhin zu Spenden auf: „Helfen Sie auch weiterhin den armen und kranken Menschen in unserer indischen Heimat in Rahmen der christlichen Nächstenliebe mit einer Geldspende. Ihre Spenden nehmen wir als Johannesmissionare e. V. auf unserem Konto bei der Sparkasse Neuwied IBAN: **DE31 5745 0120 0130 7248 91; BIC MALADE51NWD mit dem Zweck: Corona-Hilfe** gerne entgegen. Wir versprechen Ihnen, dass Ihre Spenden komplett bei den hilfsbedürftigen Menschen in unserer Heimat Verwendung finden und stellen Ihnen gerne entsprechende Spendenbescheinigungen aus“, so die Patres abschließend.



Ordens-Schwestern bereiten die Lebensmittel für Corona-Patienten in Kerala vor.

Ihre Spende hilft!



Wir beten für dich



Foto: Philipp Bohn

Wir, die Johannesmissionare, beten für dich. Du schreibst deine Anliegen, Wünsche auf Postkarten und sendest sie uns zu. Die Postkarte mit der Bitte geht von dort anonym an die Kommunitäten in unserem Orden, die dann deine Bitte in ihr persönliches Gebet aufnehmen und für dich beten. Wir beten für deine Intensionen in unseren täglichen Messen und wöchentlichen Anbetungen. So, aber jetzt bist du dran, schick uns einfach das, was dir auf dem Herzen liegt und wir beten für dich.

Die junge Generation schreibt

Einige Kandidaten der Johannesmissionare in Nampula (Mosambik) wurden eingeladen, das zu sagen, was ihnen einfällt, wenn sie an den Gründer, Pater Johannes Maria Haw, an seinem 150 Geburtstag denken. Hier sind einige ausgewählte Zeugnisse, die wir mit unseren Lesern teilen möchten:

Albertino Manuel M. Bramige

„Ich kannte Pater Johannes Maria Haw nicht persönlich. Seine Schriften und Zeugnisse derer, die mit ihm zusammenlebten, hinterließen Spuren in meiner Berufung. Ich bin beeindruckt von seiner Festigkeit und seinem Vertrauen. Er hat es trotz vieler Schwierigkeiten nie aufgegeben, anderen etwas Gutes zu tun. Seine Liebe zu den Bedürftigen und vor allem sein Vertrauen auf Gott sind wichtige Markenzeichen für diejenigen, die den idealen diesen Missionars folgen wollen. Wählen Sie die Möglichkeit, Missionare des



Die Priesterkandidaten in Mosambik

Heiligen Johannes des Täuferers als eine Option, damit auch Sie Gott brüderlich dienen können. Ich helfe allen ohne Unterschied, stehe zur Verfügung, um den Ärmsten der Armen zu helfen und verkünde die Frohe Botschaft vom Heil als Ziel für mein Leben.“

Deolentino Tarcísio

„Pater Johannes Maria Haw kümmerte sich besonders um die Armen, die Ausgegrenzten, die von der Gesellschaft Abgewiesenen, um die, die

nirgends Zuflucht noch Zuneigung finden konnten. Die Werke von Pater Johannes Maria Haw beeinflussen mich. Ich folge seinem Beispiel, um auf alle aufzupassen für Christus, um denen zu helfen, die Hilfe am dringendsten benötigen. Diese Aspekte motivieren mich zum religiösen Leben. Natürlich können mir die Armen nicht helfen, indem sie mir Lebensmittel oder Materialien geben, sondern deren Hilfe besteht darin, dass sie sich Sorgen um meine spirituelle und menschliche Bildung machen. Ich glaube, dass das geweihte Leben in diesem religiösen Institut, eine schwere, aber gleichzeitig auch schöne Aufgabe ist, denn wie erleben darin die im Evangelium beschriebenen Ideale.“

Nelson Alberto Conhoua

„Dieser Priester, Pater Johannes Maria Haw, war ein Mann, der in seinem Leben den Willen Gottes zu erfüllen suchte. Als er sich umschaute, widmete er sich zunächst der Begleitung von Alkoholikern und der Aufnahme von



P. Adelino und Br. Nelson Alberto

Obdachlosen. Er suchte auch die religiöse Bildung von Laienchristen. Ihre Mitglieder zeigen jedoch weiterhin diese Einfachheit in dem Sinne, dass sie diese Figur der Kirche zu einem Bezugspunkt in Ihrem Leben machen. Die Missionare geben dieses Zeugnis, um die Wege des Herrn zu ebnen, so wie Johannes der Täufer, unser Schutzpatron. Wir, die neue Generation von Missionaren, lernen, in Gemeinschaft zu leben, die Brüderlichkeit mit der entsprechenden spirituellen Vorbereitung und den Aufstieg für die Zukunft zu praktizieren.“

Neue Leitung für Portugal-Mosambik Johannesmission

Der General Superior, Pater Majobi Amickattu, hat Pater Pedro Joaquim Beta Chiquebo aus Mosambik zum Oberen der portugiesisch-mosambikanischen Johannesmission ernannt.

Pater Pedro Joaquim Beta Chiquebo wurde am 1. Dezember 1975 in Alua, Bundesland Nampula, in Mosambik geboren. Er besuchte das Gymnasium in Nampula. Nach dem Abitur ist er der Kongregation der Johannesmissionare eingetreten. Er ist einer der beiden ersten Kandidaten aus Mosambik für die Johannesmissionare. Er absolvierte den Hochschulabschluss im Fach Religionswissenschaften und schloss es als „Master in Theologie“ an der Katholischen Universität von Portugal (UCP) ab.

2009 wurde er in der Diözese Nampula zum Priester geweiht. Nach der Priesterweihe arbeitete er 10 Jahre in der Pfarrei *São João Baptista do Marrere*, in unserer Mission, in Erzbistum Nampula, wo er Pfarrer und Direktor der Schule und Krankenhauseelsorger des *Hospital Geral do Marrere* war.

Sein Wohnsitz ist in Lissabon. Neben seinem Amt als Oberer hilft er in der Pfarrei Gouveia an Wochenenden im Seelsorgedienst.

Wir wünschen ihm für seinen neuen Dienst Gottes Segen.

Wandern mit Pater Johannes Maria Haw in der Mission

Pater Wilson Reveque MSJ

Brüder und Schwestern, ich glaube, dass Sie wissen, dass die Missionare des Heiligen Johannes des Täuflers den 150. Geburtstag ihres Gründers, Pater Johannes Maria Haw, feiern. Tatsächlich ist das Feiern dieses Jubiläums nicht nur ein historischer Akt, sondern ein Wiedererleben des Lebens einer Person, die uns dazu aufruft, sich vergangener Ereignisse bewusst zu werden und sie in der Gegenwart zu aktualisieren. Es macht seine Gedanken, seine Träume und seine Werke lebendig. Wir können dieses Projekt in seinen Schriften nacherleben, wie er uns im Oktober 1919 gesagt hat: „Ich muss die Welt in Christus erneuern“.

Es ist ein aktueller und dringender Wunsch; es ist ein rechtzeitiger Aufruf, eine menschlichere und spirituellere Welt aufzubauen. Die Welt in Christus zu erneuern bedeutet, Gottes Liebe lebendig zu machen und er hat alles mit und aus Liebe getan. Die Welt in Christus zu erneuern bedeutet, die Lehre Christi und die Soziallehre der Kirche als Instrument des Handelns der gesamten sakramentalen Kirche und der vielen Nichtregierungsorganisationen lebendig zu machen und zu präsentieren.

Tatsächlich hat sich Pater Johannes Maria Haw die Auswirkungen seines Handelns auf die verschiedenen kulturellen und ideologischen Realitäten nie vorgestellt. Auch heutzutage werden die Menschenrechte noch oft missachtet. Die Ärmsten der Armen schreien um Hilfe. Aber viele von uns stehen dem gleichgültig gegenüber. Als Christen müssen wir wie Pater Johannes Maria Haw daran glauben,

dass es möglich ist, den Kreislauf von Tod und Marginalisierung umzukehren. In Mosambik, wo ich bin, sind wir mit vielen dringenden Situationen absoluter Armut konfrontiert.

Es stimmt, dass der Geist von Pater Haw an vielen Orten präsent ist, an denen die Missionare und Schwestern des Heiligen Johannes des Täuflers arbeiten. Es ist jedoch notwendig, den Kreislauf des Elends umzukehren, der um uns herum herrscht. Die unzähligen Angriffe auf die Würde des Menschen verlangen eine Antwort. Terroristische Aktionen in Cabo Delgado (Mozambik) haben die Unsicherheit verstärkt, die zu Ungerechtigkeiten, Ungleichheiten und einem Mangel an Ressourcen führt, um so vielen Menschen auf der Flucht zu helfen. Wir können den Schmerz der Leidenden nicht zum Schweigen bringen. Missionare und Schwestern, die dem Erbe des Gründers treu sind, haben Initiativen gegründet, um den Schwächsten begegnen. Und wir müssen auf diesen Wegen weiter gehen. Dabei zählen wir auf die Mitarbeit aller, denn die Welterneuerung in Christus und mit Christus ist eine globale Aufgabe.

Jugend, Zukunftshoffnung der Welt und der Kirche

Pater Adelino Mano MSJ

Das Motto des diesjährigen Jugendjahrestreffens der Pfarrei Marrere 2021 lautete: **Jugend, Zukunftshoffnung der Welt und der Kirche**. "Eine Welt ohne Jugend ist eine Welt ohne Zukunft und wenn sich die Kirche nicht um die Jugend kümmert, ist sie wie ein Haus ohne Fundament", sagte Pater Pedro MSJ, der Reginalsuperior der Johannesmissionare für die Region Mosambik und Portugal. Die Johannesmissionare, inspiriert von Pater Johannes Maria Haw, haben

die Verantwortung, junge Menschen auszubilden, die am besten geeigneten Wege zu suchen, um der Welt der Jugend zuzuhören.

Der Generalsuperior der Johannesmissionare, Pater Majobi Amickattu MSJ, hat mich zum Jugendpastor für die Pfarreiengemeinschaft Marrere ernannt, die eine Fläche von 850 km² umfasst. Ich kümmere mich um die Seelsorge für die Jugend. Ich bin bei den Jugendlichen und versuche in ihnen menschliche, christliche und religiöse Werte zu formen. Wir haben eine Gruppe von 150 Jugendlichen und die Jugendgruppe hat viel Begeisterung und Bereitschaft gezeigt, mit unserem Missionsteam zusammenzuarbeiten. Diese jungen Menschen kommen zu Fuß aus den abgelegenen Gegenden von Marrere zu den Treffen und wir müssen sie für ihren Eifer schätzen, den bedürftigen Menschen, die um uns herum leben, zu helfen. Um die Flüchtlinge, die in der Missionsstation in Marrere leben, mit Nahrung zu versorgen, bauen wir Kartoffeln, Bohnen, Karotten und viel Gemüse an. Jede Woche bekommen wir so rund 150 Kg Gemüse für die Menschen, die auf uns angewiesen sind. Mit Hilfe der Jugendlichen besuchen wir die Familien und fragen nach ihren Bedürfnissen. Auf diese Weise zeigen wir den jungen Menschen, um was es geht, um den Bedürftigen zu helfen. Außerdem haben wir ein weiteres Projekt gestartet: „Eine Jugend-eine Pflanze“, um so gemeinsam an der Lösung des ökologischen Problems zu arbeiten.

Wir freuen uns auch, dass 65 Jugendliche Priester und Ordensleute auf Gemeindeebene werden wollen. Wir hatten Exerzitien angeboten, bei dem Schwester Aida zum Thema „Religiöse Berufung und berufliche Unterscheidung“ gepredigt hat.

Trotz aller Hindernisse durch die Pandemie habe ich die Ehre, die Leistung der Aktivitäten unserer Gemeinde positiv zu bewerten, die bei allen Aktivitäten, insbesondere denen, die die Jugendgruppe betreffen, immer im Vordergrund stand. Anhand der angehängten Fotos können Sie sehen, was wir an Aktivitäten unternommen haben. Beten Sie für uns und unterstützen Sie uns. Wir beten auch für Sie um Gottes Segen.

Jugendarbeit von Johannesmissionare in Mozambik



Jugendarbeit von Johannesmissionare in Mozambik



Ihre Spenden für die Veröffentlichung des Magazins „Der Rufer“ und für die Unterstützung der Mission können bitte auf das folgende Konto von Johannesmissionare überwiesen werden.

Bankverbindung

Johannesmissionare e.V.

Sparkasse Neuwied

IBAN: DE31 5745 0120 0130 7248 91

BIC: MALADE51NWD

Missionare vom hl. Johannes dem Täufer

Kloster Heilig Kreuz

Hauptstraße 106

56599 Leutesdorf

Tel: 0 26 31 9 76 201/216

Telefax: 0 26 31 9 76 218

Email: generalmsj@t-online.de

Internet: www.msjleutesdorf.in

Titelbild: Br. Franz und Pater Bijeesh auf der Johanneshöhe, Neuwied

Foto auf der Rückseite: Altar der Heilig KreuzKirche in Leutesdorf

Foto: Pater Majobi Amickattu MSJ

